

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

210 (7.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505912)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 6, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 M. einjährl. Postgebühren Ausgabe A 2 M. monatlich, Ausgabe B 1 M. monatlich, Ausgabe C 10 Pf. für auswärts 25 Pf. Ausgabe A 20 Pf. Reklamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf. auswärts 65 Pf.

Druck und Vervielfältigung: Druckerei- und Verlagsanstalt Oldenburg, Oldenburg, am Markt 18, der Sonn- und Feiertage.

Verlagsgesellschaft Oldenburg & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Oldenburg, am Markt 18, der Sonn- und Feiertage.

Nummer 210

Mittwoch, den 7. September 1932

46. Jahrgang

Experimente auf Kosten der Arbeiter.

Zweifel und Bedenken sind die Antwort der Öffentlichkeit auf die Notverordnung zur Behebung der Wirtschaft. Bis tief in die Reihen der Stützen der Kapp-Regierung kommen diese Zweifel und Bedenken zum Ausdruck. Die Notverordnung ist ein Experiment. Das ist die allgemeine Auffassung, und nicht nur bei den Arbeitern, sondern weit über die Kreise der Gewerkschaften hinaus ist man sich in der Öffentlichkeit auch darüber im Klaren, daß es sich um ein Experiment auf Kosten der Arbeiter handelt.

Ob das Experiment gelingen wird? Die Regierung ist optimistisch. Sie muß es sein. Wie wollte sie sonst dieses Notverordnungsverantwortlichen. Ihr Optimismus gibt aber der Öffentlichkeit noch lange keine Zurecht. Wenn sich der Optimismus nicht bewährt, was dann? Dann sind die von den Arbeitern geforderten neuen unerhörten Opfer umsonst gebracht. Soll kann — so wird schon jetzt behauptet in der Presse die Frage aufgeworfen — etwa das Loos im Reichsstat durch neue Massenbelastungen gebett werden?

Die Regierung vertraut auf das Verantwortungsgesühl der Unternehmer. Wenn sie sich aber in diesem Vertrauen täuscht? Sie glaubt sich die Unternehmer verpflichtet zu haben. Gewiß, mehr als die Barone es getan haben, konnte eine Reichsregierung dem Unternehmertum in dieser Stunde wirklich nicht schenken: Steuererleichterung, Tarifauflockerung, Lohnabbau und Einstellungsprämien — Herz, was willst du noch mehr? Aber Undantbarkeit ist keine seltene Erscheinung in der Welt. Und wenn die glaubensfähig erhoffte Initiative der Privatwirtschaft trotz aller Geschenke an die Unternehmer ausbleibt? Wenn infolgedessen die Schwierigkeiten in der Durchführung der Arbeitsmarktlösung, wie sie sich die Regierung vorstellt, ins Phantastische wachsen?

Schon wird von allen Seiten auf diese Schwierigkeiten hingewiesen. Die Reichsregierung gibt zu, daß in ihrem Experiment zur Vermehrung der Arbeitsplätze eine genaue Kontrolle der Betriebe gar nicht möglich ist. Wer soll diese Kontrolle durchführen? Die Arbeitnehmer, die jetzt erst durch die Willkür der Unternehmer preisgegeben sind? Oder die Unternehmer? Sollen sie sich gegenseitig denunzieren? Oder besondere Kontrollstellen, d. h. ein besonderer Kontrollapparat? Oder soll nach Schema F bei der Verteilung der Einstellungsprämien verfahren werden? Mißmut und Verärgerung unter den Unternehmern, die sich zurückgesetzt oder genept hätten, wäre die selbstverständliche Folge. Und wer soll bei der Tarifauflockerung, bei der Tarifsenkung bis zu 20 Prozent das letzte Wort sprechen? Die Entscheidung in der Durchführung der Lohnsenkungsverordnung liegt in der Hand der Arbeitgeber. Wo bleibt aber die viel gerühmte Stärkung der Selbstverantwortlichkeit der Parteien?

Erst reißt man alle Scharren im Tarifwesen ein, und wenn dann an einem Eden und Eden Anarchie droht, dann macht man den Schlichter zum Lohnbestimmter. Er hört wohl die beiden Vertragsparteien, ist aber nicht an ihre Zustimmung gebunden. Aber so war es ja wohl auch von Anfang an gedacht: zunächst noch einmal Lohnabbau bis unter das Existenzminimum und dann eben gewalttätige Festlegung dieses Lohnabbaus. Das ist dann keine Starrheit in der Lohnregulierung. Gegen Mißbrauch der dem Unternehmertum in die Hand gegebenen Abbaumaßnahmen gibt es für den betroffenen Arbeitnehmer, soweit

Doch Gehaltskürzung in Oldenburg?

Ist der Ministerpräsident damit einverstanden?

Zu der Frage einer oldenburgischen Verwaltungsreform wird noch mitgeteilt, daß das Staatsministerium sich mit der Frage der Durchführung einer größeren planmäßigen Verwaltungsreform im Freistaat Oldenburg noch nicht beschäftigt habe und daß in absehbarer Zeit größere Reformen auch nicht durchgeführt würden. Während dieser Zeit der Mitteilung nach einem Demütigen zu der vor einigen Tagen auch von uns wiedergegebenen Meldung aussehend, bekräftigen die weiteren Nachrichten noch, daß vom Staatsministerium aus an für oldenburgische Verhältnisse ansehnliche Verwaltungsreformmaßnahmen herangehen will, nur scheint man das heilige Geheiß einer Zusammenlegung von Gemeinden, von denen sich schon verschiedene oldenburgische Landtage ohne Erfolg verhandelt haben, nicht ansetzen zu wollen. Abgesehen von den kleineren Reformen, wie z. B. in der Forstverwaltung, wo es sich um eine

Umorganisation handelt, die sich aus der Nichtwiederbelebung einer freiwillig eingeleiteten oder von der nicht hauptamtlichen Wehrbesetzung der Generallandratskanzlei, wird hingegen erwogen, ob nicht eine Einschlebung von Amtsgerichten durch Vergrößerung von Amtsgerichtsbezirken möglich wird, ob eine Zusammenlegung der Bezirke notwendig ist, wobei die Landesstellen für den Landestell Albed sehen die schwebenden Ermäßigungen eine Zusammenlegung von kleineren Gemeinden vor. In diesem Zusammenhang ist aber von besonderem Interesse, daß mit fast endgültiger Bestimmtheit davon gesprochen wird, daß die oldenburgische Regierung um eine Kürzung der Beamtengehälter um etwa die gleichen Prozentpunkte wie Preußen durch die sogenannte Zwangsparität, also um 2½ Prozent für die Beamten und 5 Prozent für die ununterrichteten Beamten, nicht

herankommen wird. Dabei sei allerdings noch festzuhalten, ob die Kürzung in der gleichen Weise wie in Preußen, also auf dem Wege einer Zwangsparität mit gewissen Anzahlungsleistungen zur Durchführung gelangt. Bekannt ist, daß der oldenburgische Ministerpräsident Röber grundsätzlich gegen Gehaltskürzung ist und er erklärt hat, daß für ihn eine Gehaltskürzung nur in Frage komme, um Mittel zur Unterbreitung einer Arbeitsbeschäftigung zu gewinnen, wobei Voraussetzung sei, daß dieser Plan auch Aussicht auf Gelingen habe. Nach den neueren Nachrichten aber erscheint es so, als ob die Gehaltskürzung eine rein finanzpolitische Maßnahme zur Befreiung eines hohen den Staatsbeitrags, das auf das Vorhalten der Einnahmen zurückzuführen sei, in Ermägung gezogen ist. Aus diesem Grunde erscheint es fraglich, ob diese Ermäßigungen etwa schon die Billigung des Ministerpräsidenten gefunden haben.

Zur Wehrfrage.

Erklärungen des Reichsaußenministers.

In jedem Falle werde Deutschland das durchzuführen, was für seine nationale Verteidigung notwendig sei. „Samol“, wiederholte der Reichsaußenminister, „auf jeden Fall, wir lassen uns nicht mehr weiter gefallen, als eine Nation zweiter Klasse behandelt zu werden.“

(Berlin 7. September. Radiodienst.) Eine Anzahl Berliner Morgenblätter nimmt mehr oder minder ausführlich Stellung zu den Erklärungen des Außenministers zur Abrüstungsfrage und erläutert die Bedeutung der deutschen Denkschrift. In einigen Blättern wird in diesem Zusammenhang auch die Erklärung des Reichswehrministers bei den österreichischen Mandanten besprochen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt die deutschen Forderungen sehr gemäßigt. Die „Germania“ erklärt, die deutsche Regierung gehe mit dieser Denkschrift einen Weg, auf welchem ihr jeder Denkschrift folgen werde. Der „Vorwärts“ bezeichnet die Veröffentlichung des Memorandums als eine Notwendigkeit, da es weder die von der französischen Presse verbreitete Meinung über die Forderung des 300000-Mann-Heeres

noch die übrigen aus Paris verbreiteten weitgehenden spezialisierten militärischen Wünsche enthält.

SPD-Antrag.

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung will weit über eine Million Menschen in Arbeit bringen. Zu diesem Zweck soll auch der Deutschen Reichsbahn die Beschränkung der Höhe von 180 Millionen erlassen werden. Einmütig aber will die Reichsbahn nicht Arbeitskräfte neu einstellen, sondern Arbeitskräfte entlassen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat daher den Antrag gestellt,

die Reichsregierung zu veranlassen, auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einzuwirken, daß die vorgelegenen Entlassungen von circa 52 000 Eisenbahnarbeitern unterbleiben, daß die ausgesprochenen Räumigungen zurückgezogen und die bereits entlassenen Arbeiter mit ihren alten Rechten wieder eingestellt werden, daß ferner die im Betriebs- und Verkehrsministerium bestehende überlange Arbeitszeit beseitigt wird.

D-Zug Paris-Marseille entgleist

Infolge von Gleisarbeiten.

Der Schnellzug Paris—Marseille ist gestern im Reichsbild von Marseille entgleist. Zwölf Personen wurden verletzt, davon fünf schwer. Die Entgleisung des D-Zuges ereignete sich an einer Stelle, wo in der letzten Woche zwischen der Durchfahrt zweier Züge daran gegangen war, die alten Schienen durch neue zu ersetzen. Als der Unglücks-D-Zug heranrollte,

waren die ausgewechselten Schienen zwar schon eingepaßt, aber noch nicht festgeschraubt, und der Zug geriet dadurch aus den Gleisen. Der Lokomotivführer bemerkte überdies, daß die rote Warntafel nicht wie vorgeschrieben weit genug von der Gefahrenstelle entfernt aufgestellt worden war, sondern so nahe, daß er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte.

man sieht, kein Rechtsmittel. Auf der anderen Seite fehlen aber alle Strafbestimmungen für Unternehmer, die eine Lohnherabsetzung durch unrichtige Angaben erschleiden oder eine einmal erworbene Lohnkürzung auch dann immer noch beibehalten, wenn die Voraussetzungen dafür längst nicht mehr gegeben sind. Man müßte mit zweierlei Maß.

Das Ganze ist ein Dolch auf die Versprechungen, bei der Gestaltung der Notverordnung werde entsprechend dem Willen des Reichspräsidenten dafür gesorgt, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gedanke auch in Zukunft gewahrt bleibe. Die Mahnung des Reichspräsidenten — das wird auch bei den christlichen Gewerkschaften offen ausgesprochen — ist nicht befolgt worden.

Und deshalb muß auch die Ermächtigung, die sich die Regierung für die Neugestaltung der gesamten deutschen Sozialpolitik vom Reichspräsidenten hat geben lassen, mit größter Sorge erfüllen. Keine Garantie besteht, daß die geplanten Reformen wirklich in gemeinsamer Arbeit mit den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durchgeführt werden. Der neue Hinweis, daß auch mit den Gewerkschaften Führung genommen werde, belagt gar nichts. Die neue Notverordnung ist der beste Beweis dafür. Würden bei ihrer Gestaltung die Gewerkschaften zu Rate gezogen? Die Notverordnung hätte ein anderes Gesicht, wenn sich der Einfluß der Gewerkschaften auch nur zu einem ganz geringen Teil hätte geltend machen können.

Die Präsidialregierung kommt sich stark vor,

und sie meint, der Starke sei der Mächtige allein. Ihre ganze Stärke beruht aber in Wahrheit nur auf einer Spekulation, auf der Hoffnung, die Welle einer neuen wirtschaftlichen Konjunktur werde sie hochtragen, bevor ihr Notverordnungsversprechen, bevor die Probe zu Ende ist. Was sind Hoffnungen, was sind Pläne...

Keine falsche Hoffnung, sondern eine harte, feste Tatsache dagegen ist, daß die Arbeitnehmer und sie allein den Wirtschaftsklassen aus dem Dreck ziehen sollen. Die erste Verordnung Kappens war den Arbeitslosen und Rentnern gewidmet, die zweite begünstigt die, die zwar noch Arbeit, aber bald keinen Lohn mehr haben. Viel Arbeit wird feinen Experiment nicht bringen, aber viel Hunger.

Durchführungs-Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung der Arbeitsstellen...

Teil I, der Vermehrung der Arbeitnehmerschaft umfasst, bestimmt u. a.:

Werden in einem Betrieb oder in einer Betriebsabteilung mehr Arbeiter beschäftigt, als am 15. August oder im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932...

- mindestens 5 v. H. : 10 v. H., mindestens 10 v. H. : 20 v. H., mindestens 15 v. H. : 30 v. H., mindestens 20 v. H. : 40 v. H., mindestens 25 v. H. : 50 v. H.

Entsprechendes gilt bei Erhöhung der Zahl der Angestellten für die Gehaltslässe.

Diese Vorschrift gilt im allgemeinen nicht für gewerbliche Betriebe, die regelmäßig nur während einer bestimmten Zeit des Jahres oder in einer bestimmten Jahreszeit außerordentlich verläßt arbeiten...

Werden in einem Landwirtschaftlichen Betrieb im Monatsdurchschnitt mehr Arbeiter beschäftigt als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres...

- mindestens 5 v. H. : 2 v. H., mindestens 10 v. H. : 4 v. H., mindestens 15 v. H. : 6 v. H., mindestens 20 v. H. : 8 v. H., mindestens 25 v. H. : 10 v. H.

Bei Arbeitern, deren tarifvertragliche Sachbezüge dem Werte nach die tarifvertraglichen Lohnsätze übersteigen, verdoppeln sich die Hundertsätze der zulässigen Unterfreisetzung.

Teil II, der sich mit der Erhaltung gefährdeter Betriebe befaßt, befaßt u. a.:

Gefährdet die Erfüllung der dem Arbeitgeber obliegenden tarifvertraglichen Verpflichtungen die Weiterführung eines Betriebes oder seine Wiedererrichtung infolge besonderer Umstände...

Teil III enthält gemeinsame Vorschriften und verfügt u. a.:

Die für die Betriebe geltenden Vorschriften gelten auch für die Verwaltung. Für die Durchführung dieser Verordnung ist der Schlichter zuständig...

Sondergerichtsbarkeit. (Berlin, 7. September. Radiodienst.) Das zweite Berliner Sondergericht...

Staatsgewalt zu drei Wochen Gefängnis. Der Freispruch des unter Vorberichts stehenden Hiltnermanns wurde vom Staatsanwalt mit der Begründung beantragt...

In einem ähnlichen Fall hat das Sondergericht 1 dieser Tage jedoch anders entschieden, und zwar hat es den jungen Berliner Reisbahnmann Kothe auf Grund von Nazi-Auslagen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt...

Er mordung eines chinesischen Generals.



Marshall Tschangtschungtschang, der bis 1929 eine führende Rolle in den mannigfaltigen chinesischen Bürgerkriegen spielte, wurde auf einer Station der Tsinang-Bahn von drei Männern überfallen und ermordet.

Auslagenachricht für 25 Zeitungen.

Eine Auslagenachricht über die Schuld von Pflanz in dem preussischen Staatsanwalter für 25 Zeitungen verfaßt worden.

Die dänischen Landtagswahlen.

Die Wahl zum dänischen Landthing, die am Dienstag stattfand, hat der Sozialdemokratie einen beachtlichen Erfolg gebracht.

Ihr kleinen Leserinnen und Leser des 'Vollblatts' erinnert euch wohl noch an das Abenteuer des Herrn Bimpelmann...

In politischen Kreisen Mexicos wünscht man eine Hinausführung der Weltwirtschaftskonferenz bis nach der amerikanischen Präsidentenwahl...

Die Vertreter der Arbeitgeberverbände sind für heute, die der Gewerkschaften zu morgen zu Konferenzen ins Reichsarbeitsministerium eingeladen worden.

Bänditen der Landstraße

spannen ein Drahtseil, um Motorradfahrer zu herabrennen.

In der Nähe des an der Straße Frankfurt - Worms gelegenen Drees Waldort wurde ein Drahtseilspanner auf Motorradschienen gerast.

Sensationeller Freitod.

In Hollandwich erhängte sich der Direktor der Metro Goldwyn Corporation, der Deutsche Paul Bern.

Zuchthausurteil gegen einen Reichsbahnassistenten.

Das Altonaer Gericht verurteilte den Reichsbahnassistenten Ferdinand Walter zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und einem Monat.

Schwerer Verkehrsfall - Drei Tote.

Ein Reisender einer Leipziger Firma fuhr mit mehreren Kraftwagen einen Wirtschaftsschlitten aus Wessend in Gersdorf.

Für 30 Mark zehn Jahre Zuchthaus.

Die Essener Große Strafkammer verurteilte einen 29jährigen und einen 24jährigen erwerbslosen Arbeiter zu je fünf Jahren Zuchthaus.

Unsere tägliche Erzählung: Die Panne.

Von Wilhelm Welsch. (Nachdruck verboten.)

'Weißt du, Robert?' sagte Frau Gabby, während sie amüßig ihr Delfin zu Ende schiffte...

'Aber Robert? Das ist doch schandhaft! Du läßt mich doch nicht mitterleutenhaft auf der Landstraße stehen lassen?'

Und lo unternehm das Ehepaar Leiner eine größere Autostadt in das Geringe auf Gottes Hilfe...

'Die Panne?' rief Gabby entsetzt, 'die gefährliche Panne, Robert?'

Wichtiges herab und dabei 90 Mark erbeutet. Sie wurden in Wuppertal hinter den Polizei bei einem neuen Einbruch festgenommen.

Reichstagspräsident Goering erklärte gestern abend in einer Rede auf einer Berliner Nazi-Veranstaltung, es wäre eine Sünde wider den Heiligen Geist...

Verleumdung.

Auf der Heiratsreise bei Berlin-Spanndau raste ein Motorradfahrer in ein verunglücktes Viereck.

'Graf Zeppelin' wieder daheim.

Das Luftschiff 'Graf Zeppelin' ist heute morgen nach Rückkehr von seinem Südamerikafahrt um 5.32 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

Stichtischverbrechen.

In der Nähe von Johannisthal bei Berlin wurde ein einjähriges Mädchen von einem Unbekannten in einen Wald gelockt, überfallen, bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt und mißhandelt.

Bermüdete Notizen.

In Bonn wurde ein junger Mann von einem mehrfach vorbestraften Nationalsozialisten niedergelassen. Schmer verlegt wurde der Ueberfallene ins Krankenhaus gebracht.

Schaffen, bis der edle Ritter naht.

Mit sorglos heiterer Miene macht sich Robert aus dem Staube. Gabby streifte die Handhabe ab und stützte die Wange auf.

Robert hatte sich inzwischen im nahen Wald auf einer Wiege niedergelassen und mit gutem Appetit einige harte Eier verzehrt.

'Ungeheuer!' dachte Robert. Natürlich hat Gabby sich es einfach im Fond des Wagens bequem gemacht und ist eingeschlafen.

'Aber Robert? Das ist doch schandhaft! Du läßt mich doch nicht mitterleutenhaft auf der Landstraße stehen lassen?'

Technik in Leipzig.

Das Geschäft auf der technischen Messe in Leipzig hat sich nach allem, was man hört, besser angefallen als das Geschäft auf der Mustermesse. Die Technik dort diesmal wohl durchweg Bedarfsartikel für den Wohnungsbau, für den mittleren und kleineren Betrieb und für den Haushalt.

Die Baumesse hat Anregungen nur von dem Leuchtengebieten erhalten. Sie zeigte Stieglingsbühnen in einfacher und bewährter Holzbaueise. Die verschiedenen, für den Stieglingsbau in Frage kommenden Methoden sind weiter entwickelt worden. So ist ein sehr geschmackvolles Leuchtengehäuse zu erwähnen, das mit hohem Glanz und Ziegelfarbe auch größeren Abmessungen gerecht werden dürfte. Ein zweiter Typ mit herabgezogenem Stieglingsdach und niedrigen Räumen ist auf bescheidene Anforderungen eingeeilt. An Baumaterialien standen Ziegel und Klinker, die in schönen Keramikfarben gebrannt wurden, zur Verfügung. Baustoffe und Bauteile sowie Gegenstände für Inneneinrichtungen waren ebenfalls reichhaltig vertreten. Besonders zu erwähnen ist eine neue Treppenaufhängung, eine sogenannte Stieglingsstiege, bei der Treppenschritte verwendet werden, die im Eisenbetongußverfahren hergestellt sind. Als Belag für diese Treppen können Quarzsteinplatten, Kunststein, Holz, Klinkerstein und andere Materialien in Frage kommen. Die Stiege ist immer weiter in den Kleimwohnungsbau ein und zwar mit Fenstern, Türen, Treppen, Gittern, Kisten, Brief- und Blumenkästen usw.

Auch die Elektrotechnik fand diesmal im Zeichen des Kleinmaterials. Man zeigte Apparate und Geräte für den allgemeinen Bedarf, für Hausanschlussarbeiten, kleinere Hilfsapparate, Elektroheizgeräte und einengelenkige Schaltmaterialien. Für die Raumbeleuchtung hat man Speziallampen entwickelt. Schalter- und Installationsmaterial, teilweise recht billig, war zahlreich ausgelegt. Vielfach fand man elektrische Vorkörper, die in Innentüren, Türrahmen und Hauswänden bereits montiert werden können. Die auf der Messe gezeigten Muster haben besonderen Wert auf eine einwandfreie Konfektion der Heizelemente gelegt, die vor allem hinsichtlich der Ausführung sein müssen. Bei den elektrischen Handlampen ist der Verlebungsschritt weiter entwickelt. Die Wirtschaftlichkeit dieser Konstruktionen zeigt daraus hervor, daß diese Handlampen vielfach in gefährdeten Räumen, zum Beispiel in Garagen, Kellern, Werkstätten und Betriebsräumen zur Anwendung gelangen. In elektrischen Werkzeugen interessieren elektrische Handbohrmaschinen. Sie werden bei kleineren Leistungen zum Anbohren von Holz, Metall usw. verwendet. Die Handbohrmaschinen sind mit diegemaler Welle ausgerüstet, wodurch ein Arbeiten an sonst schwer zugänglichen Stellen möglich wird. Vielfach hat man den Elektromotor als Handmotor ausgebildet. Er wird mit Saugröhren und Querschnitten am Arbeitsplatz angebracht, so daß der Arbeiter nicht behindert wird. Verbessert sind auch die elektrischen Gewindeschneider.

Dem Arbeitsraum gelten auch die Verbesserungen, moderne Beleuchtungskörper zu schaffen. Von den modernen Lichtträgern fordert man vor allem unbedingte Wendungsfähigkeit. Dabei zeigt sich, daß man Licht durchgehend hat, den modernen Beleuchtungskörper formlos zu entwickeln. Hier und da ist man zu Spezialausführungen übergegangen. Man scheidet scharf zwischen der Beleuchtung für den Wohnraum und zwischen Werkstatt und Arbeitsplatzleuchten. Die Nachfrage nach modernen Beleuchtungsarten war erfreulich groß.

Im elektrischen Hausgerät hat sich die Tendenz durchgesetzt, billige Staubsauger zu entwickeln. Neben dem geräuschlos laufenden Staubsauger sah man diesmal in Leipzig den billigen Elektrobesen und den billigen Staubsauger. Trotz kleiner Abmessung entwickeln sie eine durchaus genügende Saugkraft. Bei den Bohrenmaschinen ist man zu einer Vier-Walzenmaschine herübergekommen, die eine schnelle Bearbeitung großer Flächen ermöglicht. Zu erwähnen ist weiter eine Bohrer-Staubsaugerkombination. Die auf der Messe gezeigten Modelle dürften liegen im allgemeinen keine wesentlichen Verbesserungen erkennen. Soweit die Verwendung von Gas in Frage kommt, hat man die Förderung nach Sicherheit betont, was sich in der Entwicklung von Höhen- und Gaszuführungen zeigt.

An sanitären Einrichtungen zeigte die Messe verschiedene Badeeinrichtungen mit oder ohne Brausevorrichtung. Neu sind billige Wannen mit Gießeinrichtungen. Die Einrichtung der Wannen mit Nischen soll dadurch erheblich gemacht werden. Für den Fabrikbetrieb sind gutgebaute Wasserbühnen bestimmt, die auf Raumsparen eingerichtet sind. Zunächst ist die Frage der Abwasserbehandlung zu erwähnen, die dem Gasfuß und dem Luftfuß gewidmet war. Die Gasstrategie hat hier Lösungen eine industrielle Blüte gefunden. Man sah neben den üblichen Vernebelungsgeräten die lebenswichtigen Anlagen den Wäskern, die sich entscheiden sollen, wie eine gasdichte Abgas-, Gaszufuhr und Gießel, sowie die mannigfaltigen Konstruktionen von Gasmaschinen, ferner Abziehungen von Schmelzgeräten, Entgitterungsgeräten usw. Die Stahlindustrie hat im Rahmen der Luft- und Gaszuführungen ein Stahlblechhaus konstruiert, das luftdicht und einströmfrei sein soll. Auch ein Stahlblechhaus ist konstruiert, wodurch ein unbedingt gasdichter Abzug gewährleistet wird. Man sieht, daß das in letzter Zeit reichlich ausgeübte Geld für den Luft- und Gasfuß immerhin einigen Spezialindustrien Anregungen zu Neuentwicklungen gegeben hat.

Internationaler Spion in Brüssel ermordet.

Kampf mehrerer Truppen auf Leben und Tod. — Die Täterin spurlos verschwunden.

(Bericht aus Brüssel.) Der gesamte Apparat der Brüsseler Polizei verfolgt die Mitglieder einer internationalen Spionageorganisation, in deren Auftrag ein Mann, der wahrscheinlich Aldo Barcaro heißt und Italiener über Nationalität ist, in einer Vorstadt von Brüssel ermordet wurde.

Die Auffindung der Leiche. In der Nacht vom 25. auf den 26. August hörten Passanten aus einer verlassenen Nebenküche der ersten Vorstadt Brüssels die Detonation mehrerer Schüsse und fanden auf dem Straßboden die Leiche eines ungefähr 26 Jahre alten Mannes in einer Blutlache auf. Die Polizei wurde gerufen und unterließ die Leiche des Toten. Er hatte 540 Kranten, eine Fahrkarte 1. Klasse, eine Damenphotographie und ein abgedrehtes Briefquartier bei sich. Auf dem Rückweg fand der Name Aldo Barcaro. Als Adresse flüchtete ein Brüsseler Hotel.

Das Hotelpersonal erklärte nach Befragung des Toten, ihn nicht zu kennen, obwohl ein Mann namens Aldo Barcaro in Gesellschaft einer Frau längere Zeit im Hotel gewohnt habe. Die Frau erkannte man nach der Abdrucke, die in der Leiche der Leiche gefunden wurde. Im Hotel erinnerte man sich aber auch, daß vor einiger Zeit ein anderer Italiener namens Mazetti vorübergehend sich dort aufgehalten habe und nach Antun Barcaro und seiner Begleiterin plötzlich in ein anderes Hotel überbedelte. Das ist dem Polizei Kommando schon damals auf, und die Polizei konzentrierte einen Zusammenhang zwischen dem Verschwinden Mazettis und dem Erscheinen des angeblichen Barcaro und seiner Begleiterin.

Angusprobe im Leichenhaus. Die Polizei beschlagnahmte unter anderem auch einen Koffer des angeblichen Mazetti, den er anlässlich seiner Überlieferung im Hotel zurückgelassen hatte. Man entnahm dem Koffer einen Angus Mazettis und brachte ihn in das Leichenhaus, wobei mittlerweile die Leiche des Ermordeten transportiert wurde. Im Leichenhaus wurde der tote Körper mit dem Koffer identifiziert, ist so man der Leiche die Kleider Mazettis an, die ihm passen. Dennoch ist die Polizei im Zweifel, ob der Ermordete mit Mazetti oder Barcaro identisch ist und noch zweifelhafter ist, ob die beiden Männer auch tatsächlich zu kennen, wie sie sich angemeldet hatten. Die Räumlichkeiten des Hauses wird noch dadurch getrübt, daß nicht nur Barcaro, sondern auch seine Begleiterin, die sich unter dem Namen Suberitine Fresnay anmelden ließ, spurlos verschwunden ist. Auch den angeblichen Mazetti konnte man nicht finden. Daneben fand man in seinem zweiten Quartier falsche Pässe, Militärakten, falsche Geldscheine, ein Fotoalbum und drei Briefschlüssel. Die alle darauf hindeuten, daß es sich um einen Spion handelte. Gerade zur Zeit der Hausdurchsuchung traf ein Pariser Brief des Verschwindenen in seinem Quartier ein, der von der Polizei geöffnet wurde.

Prinz von Wales saniert einen Wäscheladen.

Auch Grobheit hat manchmal gute Folgen.

(Bericht aus Cannes.) Bis jetzt hat es nur eine Stimme darüber, daß der Prinz von Wales nicht nur der eleganteste und ionenangehebelte Mann der englisch sprechenden Welt, sondern auch die Verkörperung der vollenbesten Effizienz und Manierlichkeit ist. Es blieb einer kleinen Verkäuferin in Cannes bei Nizza vorbehalten, den englischen Thronerben vom Gesagten zu überzeugen und ihm eine Lehre zu erteilen, über die ganz Cannes und er selbst am allermeisten lachten.

Nicht umsonst war der Prinz von Wales sich heute sonnenwendend in allen Krügen der Mode. Jahr für Jahr brachte er bis jetzt als erster die letzten Modeneuheiten; in diesem Jahr trug er nicht wenig dazu bei, die sonderbaren Kleiderausstattungen der Serenissima aufzulösen, indem er Rod und Hut mit Vorliebe zu Hause ließ und in dem von ihm ständig bevorzugten Abend-Cannes die neue Einfache trug. Es war eine Sensation, wie sie sich nur ein Prinz von Wales leisten konnte.

Im Laufe seines Aufenthaltes in Cannes ergab sich für ihn die unvorhergesehene Notwendigkeit, den zur Keine angemessenen Vorrat an farbigen Polohemden zu ergänzen. Der Prinz machte einen kleinen Expeditions durch Cannes und stattete einem unheimlichen Wäscheladen, dessen Schaufenster indessen die farbigen Polohemden beherbergte, einen Besuch ab.

Er konnte nicht ahnen, daß die Stimmuna in diesem Laden „platt“ war. Auch die „junge, reibende Verkäuferin“ stand unter dem Eindruck, wieviel er einem „solche“ die doch innerhalb weniger Tage seinen Schicksal des Geschäftes arbeitslos werden. Kein Wunder daher, daß die den jungen Herrn in farbigem Polohemd als einen jener für Geschäftskreise hoffnungslosen Fälle anah, in denen meist ein Krausenstich oder eine Kravatte mit fünfzig Pfennig den Rest ausmacht.

Monaten einmal in Brüssel aufsucht und in verschiedenen Gesellschaften eine Rolle spielte. Von Zeit zu Zeit trat sie als große Dame auf und verkehrte in den allerersten Kreisen Brüssels, dann begab sie sich wieder ganz einfach gekleidet in kleinen Spielstätten der Vorstadt, wo sie sich in der Gesellschaft von Soldaten herumtrieb.

Auf Grund aller dieser Umstände glaubt die Polizei nicht fehlerlos, wenn sie hinter den Kallidien des geheimnisvollen Todes den Kämpfer internationaler Spionageorganisationen vermutet. In weiten Dienste die eine oder die andere Spionageruppe ostendend hatte, ist noch nicht klar. Eine rätselhafte Rolle spielen auch die zwei Männer, die Barcaro und seine Begleiterin wiederholt im Fotostudio der Hotelwohnung des geheimnisvollen Paares ein Protokoll aufzeichneten, dessen Inhalt die Behörde zunächst der Öffentlichkeit nicht bekannt gibt. Es wurde nur lübel verraten, daß die Fäden der Ermittlungen nach fünf verschiedenen Ländern führen.

Der Kronschah Kaiser Maximilians von Mexiko wird vom Meeresboden gehoben.

Mit dem flüchtenden Präsidenten Diaz geklungen.

Aus Mexiko-City wird berichtet: Vor 21 Jahren, am 12. Mai 1911, ist das Schiff „Merida“ 52 Meilen von der nördlichen Küste entfernt mit dem Dampfer „Admiral Farrago“ zusammengestoßen und geklungen. In Bord des Schiffes befand sich der flüchtende Präsident der Republik Mexiko, Diaz, der von den Revolutionären vertrieben, an Bord der „Merida“ nach Neuquero reisen wollte. Der abgesteuerte Präsident nahm nicht nur sein Privatvermögen, sondern auch die Staatskasse mit. Unter den mitgeführten Kostbarkeiten befand sich auch der Kronschah des seinerzeit hingerichteten Kaisers

Maximilian von Mexiko, der nach dem Tode des Kaisers von der siegreichen Revolution beschlagnahmt wurde. Der Wert dieses Schatzes beträgt vier Millionen Dollar; der Schatz befand sich im Blumenkranz des geklungenen Dampfers.

Die sechen eingeleitete neue mexikanische Regierung entschloß sich, dieses reiche Vermögen vom Meeresgrunde heben zu lassen. Die Expedition von ausgearbeitet worden, die in diesen Tagen Mexiko verläßt, um sich auf den Schauplatz der Schiffsalastrophe zu begeben und mit den Resten zu beginnen.

Leichtsin, der zum Verhängnis wird.

Zwei Streiflichter aus Moabit.

Die Kontoristin. (Berliner Gerichtsbrief.) Die 24-jährige Vieselotte W., Kontoristin von Beruf, hatte sich mit ihrem Eltern verankert. Solange wohnte sie bei ihrem Vater in Hamburg. Nach dem Krach verließ sie das Elternhaus und zog zu einer Bekannten nach Altona. Dort hatte sie ihre Einkünfte verloren und hand nun die Mühen des Lebens. In ihrer Verzweiflung suchte Vieselotte der Bekannten, bei der sie untergekommen war, einen Brillantstoller, verleihe sie für 40 RM, und eilte nun nach Berlin, der lodenden Stadt der tausend Möglichkeiten.

Die 40 RM, waren natürlich sehr bald alle, und Vieselotte, die sich ein möblieretes Zimmer gemietet hatte, wußte sich nicht anders zu helfen, als dem Vermieter 120 RM zu stellen. Aber es dauerte nicht lange, und Vieselotte mußte im Moabiter Untersuchungsgefängnis Quartier nehmen.

Schon mit zerknirschtem Kopf, betritt das Mädchen, das einen peinlich lauberen Einbruch macht, in Vieselottes eines Nachmittags den Gerichtssaal. Sie tritt hinter die Schranke, aber an Ohne Fragen seufzt sie alles. „Nur auf die Frage, warum sie sich denn mit den Eltern abgefunden habe, auch sie die Antwort: „Wegen einer Kleinigkeit!“ Mehr will das hübsche Mädchen mit den großen blauen Augen nicht berichten. „Nur eines laß ich nach, ich und bestimmt: „In den Eltern achte ich auf gar keinen Fall wieder zurück!“

Vieselotte ist noch nicht vorbestraft und kommt mit drei Wochen Gefängnis davon, die durch die Untersuchungschaft als verbüßt gelten.

Was sie denn nun anfangen würde? „Eigentlich wollte ich in Berlin eine Stellung finden; aber jetzt bin ich vorbestraft, da wird es doppelt schwer sein.“ Das schmale Gesicht verzückt sich rot; Vieselotte kämpft mit den Tränen. Dann wirft sie trostlos den Kopf zurück und verläßt den Gerichtssaal.

Der Arbeiter.

Mit stumpfem Gesichtsausdruck, dem Schicksal offenbar vollständig ergeben, nimmt der Arbeiter mit seiner Frau auf der Anklagebank Platz. Beide haben sich weinen untergeschlagen zu veramortieren. Der angeklagte Arbeiter ist ein dreihundertbürtiger Reichsmar auf Abzahlung gekauft. Maria Reichsmar hatte er erit abgezahlt, da sich kein Schwemmeroter, und es galt, das Geld für die Verdienuna heranzubekommen. Zu allem Unglück erkrankte auch noch das Kind des Arbeiters.

Vom Zuhlen weiterer Raten konnte natürlich keine Rede mehr sein. Der Mann wußte weder aus noch ein und schließlich blieb ihm, wie er meinte, nichts anderes übrig, als den kostbaren Radioapparat zu verkaufen. Ganze zwanzig Reichsmar erhielt er dafür. Die Verkaufssfirma erhielt zwar den Wäskelstein später, löste auch den Apparat wieder ein, hat aber noch gewunden den Arbeiter und seine Frau Straftat, wegen Unterdrückung gestellt.

Vor Gericht erklärte der Mann, seine Frau habe von allem nichts gemerkt. Sie sei vollkommen unzufrieden. Er selbst sehe ein, daß er sich strafbar gemacht habe. Die Frau wurde freigesprochen, da ihre Mitschuld nicht nachgewiesen werden konnte. Der Mann wurde zu einer Gefängnisstrafe von 20 RM verurteilt, die er in monatlichen Raten von einer Reichsmar abzahlen darf. In der Urteilsbegründung hieß es, auch die Arbeiterin treffe eine Schuld, weil sie einem Arbeiter, der mit seiner Familie von wöchentlich 10 RM leben muß, einen so teuren Apparat verkauft. Einen Schaden habe sie in, da der Apparat nur für 20 RM veräußert war, nicht erlitten.

„Haarglanz“ heißt erkranktes Haar! Schläpfe und präde gewordenes Haar, das meist an gewöhnlichen Spitzen leidet, wird durch „Haarglanz“ wieder frisch und elastisch. „Haarglanz“ erhalten Sie mit jedem weichen Beutel Schmarzopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schmarzopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond“, die aufhellende Spezial-Sortel

SCHICKSAL im STEIN

Wo blieb der Orlow? Von Hans L. Walter

Wann dieser berühmte Diamant, den man nach dem Favoriten der Jarin Katharina II., dem Prinzen Orlow, nennt, gefunden wurde, ist vollkommen unbekannt. Sicher ist nur, daß man ihn seit dem sechzehnten Jahrhundert kennt, und daß er ebenso wie der Koh-i-noor aus einer der alten indischen Diamantenminen stammt.

Als man in Europa zum ersten Male von ihm hörte, wurde er im Tempel des Brahma zu Scheringham aufbewahrt, und zwar bildete er ein Auge der Statue des Gottes Schiva, die im Allerheiligsten des Tempels verehrt wurde und nur den Priestern der höchsten Grade zugänglich war. Dennoch drang genug von seiner Größe und Schönheit nach außen, um jene Abenteurer, die Europa ausandte, um Indien zu „kultivieren“, auf dieses Jewel aufmerksam und begierig zu machen. Die Priester von Scheringham haben öfter als einmal einen Eindringling mit seiner Hautfarbe abgefaßt und bestrahlt, sie haben die Auslese derer, die ins Allerheiligste ihres Tempels durften, noch viel sorgfältiger getroffen — auf die Dauer konnten sie das Schicksal des Steines dennoch nicht verhindern.

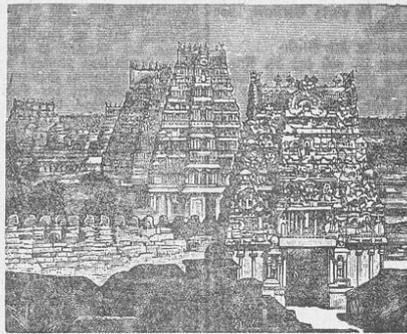
Denn wie eine Naturkatastrophe erfolgte im Jahre 1739 der Einbruch des Berges Schiva in Indien, bei welchem dem Oberen auch der Kohi-noor zufiel. Nadir, der Kaiser, kümmerte sich wenig oder gar nicht um den Widerstand der Brahminen, ihre Warnungen ließen ihn gleich-

gültig, ihre Flüche entlockten ihm nur ein Lächeln. Vielleicht wäre er sogar mit dem Stein anders verfahren, wenn man nicht den Glauben und Überglauben des Volkes gegen ihn aufgewiegelt hätte. So aber wünschte er, ihnen zu beweisen, wie wenig an ihren Reden und Flüchen sei, und fügte ihnen und ihren Göttern zur Schmach das Kleinod seinem Thronstuhl ein.

Nicht lange blieb es hier. Nadir's Ermordung ging in seiner Reibung, in seinem Kalte, vor allem, selbstverständlich alles drunter und drüber, und der französische Matrose, der den Stein aus dem Thronstuhl brachte und glücklich mit seiner Beute entkommen konnte, wird es sicherlich nicht sehr schwer gehabt haben. Ohne wesentliche Verfolgungen, ohne allzuviel Behschwerne gelang es ihm, Malabar zu erreichen.

Nadir Schah wurde im Jahre 1747 ermordet. Wahrscheinlich wird jener Matrose noch im gleichen Jahr einen Käufer für seine kostbare Beute gefunden haben. Es war ein englischer Kapitän, der ihm den Diamanten für nicht weniger als 2000 Pfund Sterling abkaufte, ein Vermögen für den Franzosen, eine Lächerlichkeit,

wenn man den wahren Wert des Steins bedenkt. Und nun beginnt ein seltsam aufregender Handel mit dem Orlow, der durch rund vierzig Jahre geht und den Wert des Steins ins Ungeheure anwachsen läßt. Selten läßt sich an



Die Tempelstadt von Scheringham, wo der Orlow ursprünglich aufbewahrt wurde.

der Geschichte eines Edelsteins so gut wie an der des Orlow abzulesen, wie ungeheuer solche kostbarkeiten zunächst unterhast werden, bis sie schließlich mit dem richtigen Käufer auch ihren wahren Wert in Ziffern und Dukaten zuerteilt bekommen.

2000 Pfund hätte der englische Kapitän für den Orlow in Malabar gezahlt. Sobald er wieder in London war, verkaufte er den

Stein weiter. Nicht ohne Erfolg war diese Transaktion, denn ein Zumeleuhändler zahlte schon 12 000 Pfund für die seltene Kostbarkeit. Ein paar Jahre ruhte er in dem Tresor dieses Mannes, dann kaufte ihn mit sehr beträchtlichen Opfern — man sagt, er habe sein ganzes verfügbares Kapital in diesem einen Stein angelegt — der Armenier Schafiras.

Die nächsten Jahre Schafiras' können nicht angenehm gewesen sein. Er hatte sein ganzes Kapital in einer Weise festgelegt, die ihm keinesfalls einen einträglichen Kapitalfrüchtiger Käufer war vorerst nicht zu finden. So wird es wohl kaum eine Fabel sein, wenn berichtet wird, daß Schafiras, während er den Orlow in der Tasche seines Raftans trug, zuweilen ganz erbärmlichen Hunger litt.

Aber am Ende zeigte es sich doch, daß er richtig spekuliert hatte. Er erfuhr, daß Prinz Orlow, der Geliebte der Jarin Katharinas, in Amsterdam weilte, und machte sofort die Überfahrt. Stein abkaufen, wenn nicht dieser ungeheuer reiche, aber alles Maß überschreitende russische Fürst? Schafiras hehelt recht; Orlow kaufte den Stein, um ihm alsbald

seinem kaiserlichen Liebchen zu verehren. Aber Schafiras ist dabei nicht zu kurz gekommen. Nicht weniger als 90 000 Pfund mußte Orlow zahlen, dazu noch eine lebenslängliche Pension von 4000 Pfund jährlich, und endlich verpflichtete er sich (und hat es sogar gehalten!), Schafiras einen russischen Adelstitel zu verschaffen.

Der Orlow schmückte von da an die Spitze des russischen Szepters — bis die Macht der Sowjets die Zaren vertrieb. Ein Teil der kaiserlichen Schätze ruht heute noch im Krem, andere verkaufte man in aller Herren Länder. Wo sich der Orlow heute befindet, ist ganz unbekannt. Zwar liegt der Schluss nahe, daß er nach den Vereinigten Staaten gegangen sei, denn wo sonst gäbe es auf der Welt Leute, die sich einen solchen Diamanten heute leisten könnten? Man hat heute den Namen Kanderbilt genannt, aber die Sowjets wie die Vanderbilt's haben die Nachfrist demeritert. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Dunkel niemals gelichtet werden wird. Denn der Orlow ist in seiner bisherigen Form für irgendein Schmuckstück vollkommen unbrauchbar; er müßte, wenn er tatsächlich an einen Privatmann verkauft worden ist, umgeschliffen worden sein. Dabei muß er die Form vollkommen verändert, und wesentlich an Gewicht verloren haben, so daß man ihn, selbst wenn eines Tages Mrs. XYZ in New York mit einem hundertfünfhunderttägigen Brillanten Aufsehen erregen sollte, nicht erkennen würde.

DUIWEL

Von H. Anton Mischenborn.

Dirk Deventer sah vor seinem Hause; baute es an einem aus rohen Riemen zusammengebastelten Zaumzeug und rauchte aus einer kleinen Pfeife, die er hin und wieder in gelassener Ruhe aus dem Gürtel hängenden Beutel mit Tabak haupete. Ein paar Schritte zur Seite, im Schatten des Pfefferbaums hockte Henric, der Wuschmann. Das heißt, Henric war mehr! Nach seiner Ansicht! Er war „fak“ Weiser, er war Mischblut. — Schmeigend, rauchend, wie sein Herr hockte er da, knippte am Riemenzeug. Kein Wort ging hin und zurück. Wie ausgehorbet lag das Land unter der Sonne des Vormittags, totentill und vergessen.

Wichtig fiel ein Schatten vor Dirk in den Sand, in den Bereich seines Blicks. Ein alter Eingeborener stand da, und hinter ihm ein junges Weib, die Hochstulpen wandelnder Familien auf dem Kopf. Der Alte murmelte etwas von Arbeitstufen, während die Hand in schlanker Bewegung die Schweistropfen von seinem runzeligen Gesicht streifte. Dirk überlegte. Außer Henric hatte er nur wenig farbige Volk für seine kleine Herde Rinder und Kleinvieh. Henric sorgte für Haus und Herde. — Vielleicht könnte das Weib da von jetzt ab die Hausarbeit verrichten.

Unterwürdig beobachtete der Alte, nicht wortlos und wies mit einer Neigung des Kopfes auf die Hüften der Eingeborenen weiter talwärts am Hang des Hausbühlens. Ein halb müllender Blick glitt über die Frau. Die bog langsam ihren Kopf ins Genick, senkte hochmütig die Lider. Henric hockte reglos, als ob ihn die ganze Anwesenheit nicht berührte, und schaute doch unter halbgeschlossenen Augenbellen der Donnischloffenen starr und verlässigen nach.

Dirk hatte den Blick aufgefangen. Ein verdächtiges Lächeln

glitt über seine Züge. Dieser Henric! Dies Mischblut! — Und dort jene, das junge raffentöse Wombweib! —

Langsam, in dem den Euren eigentümlichen Gang, mit gelösten Gelenken, schritt Dirk dem Pferdetrail zu, und Henric folgte ihm wie sein Schatten. Laut wiehern legte der Hengst „Duiwel“ ihm entgegen, und da war es, als wenn ein Erwachener durch Dirks langen Körper fuhr. Strahlend klopfte er dem



Mit übermenschlicher Kraft warf Dirk sein Pferd vor.

schönen Tier den kräftigen Hals, lächelnd spielend mit ihm und streifte ihm das Zaumzeug über den zerkleinen Kopf, während Henric den Sattel auflegte.

„Duiwel“ — Dirks Jucht! Sein ganzer Stolz, seine ganze Sorge. Er wollte auf dem Johannsburger Rennen einen großen Schlag landen, auf seinem eigenen Pferde! „Duiwel“, das war das für das er lebte und wirkte.

Wie jeden Morgen, so führte auch heut Dirk sein Pferd an

langen Zügeln in die Fläche und trainierte. „Duiwel“ war fett, er war in voller Form, und das Rennen stand vor der Tür.

Als Dirk sein Haus wieder betrat, fühlte er sich plötzlich beunruhigt. Er kam sich wie in eine neue Umgebung versetzt vor. Die Socke, die Döselriemen und Wildfelle, Wildgehörne und Schälde, alles, was sonst auf der Veranda seit Jahren herumlag, war verschwunden. Die junge Eingeborene hatte Ordnung gemacht. Auf dem waaglichen Tisch lag ein weißes Tuch der Himmel mochte wissen, woher es kam. Und auf diesem Tuch lagen Messer, Gabel und Gefäß.

Dirk aber merkte nichts. Er merkte es nicht, daß Henrics Blick immer kälter, immer gebälliger wurde, und er merkte auch nicht, daß Henric eines Tages in seiner Haut sonderbar gefächelt war. Er brannte ein Feuer an, holte aus den Tiefen eines Kesteks ein irdenes Tongefäß, das nach alter Buchmannsarbeit aussehend träufelte Säfte hinein, lockte und rührte. Als der Sud zu dickem pastenartigen Brei zusammengekocht war, streich er die Flüssigkeit auf dünne Bäckstücken, die er um die an einzelnen Stellen eingetriebene scharfe Schneide einer Pfeilspitze wickelte. Kalt glänzten seine Augen, als er dieses unscheinbare, todbringende Ding in einem besonderen Täschchen in seinem Gürtel barg. —

Weiter ging das zielbewusste Training zum Rennen, und dann kam der große Tag heran, der „Duiwel“ berühmt machen und seinem Herrn die Tälchen füllen sollte.

Wildes Gebränge, knatternde Stige über Sattelplatz und Tribüne, Leuchtendes, farbiges Gemose brausendes Stimmengewirr. Die Glocke läutete um neuen Start. Dirk kam vom Totalfaktor. Alles was er an barem Gelde besaß, hatte er auf Sieg gesetzt. — Nur auf Sieg für seinen „Duiwel“ und zwar setzte er als allerletzter und einziger auf „Duiwel“ bevor der Totalfaktor schlief.

„Duiwel“ war nicht Favorit, man hatte nie etwas von ihm gehört! Aufgeregt trat der Hengst hin und her. Die vielen Menschen und Tiere, das wilde Gewoge, die wendenden Täler erregten ihn. Im Durchgang an der Barriere gab es plötzlich ein wildes Gedränge, und blitzschnell, ungelassen von anderen, fuhr Henric's halbgeschlossene Hand unter den Sattelgurt. Hochauf bäumte sich

in die Tasse goß: „Wie heißt du?“ „Betje.“ „Wo hast du gearbeitet?“ „Mission und dann zwei Jahre Farm, Baas.“ Ein Lächeln lag auf ihren Zügen. „Gut.“ Dirk nickte und vertiefte sich in seine Wahlheit, die ihm so achtmal zubereitet, etwas abtrot Angemohntes war. Henric aber sah finster drein. Betje hatte seinen Platz inne, und er, der „fak-Weise“ war Luft für sie. „Dreieige Kaiser!“ brummte er hochmütig vor sich hin, hockte sich

in den Schatten seines geliebten Pfefferbaumes, rauchte und folgte Betje unablässig mit den Augen.

Sie aber ergriff die Zügel der häuslichen Regierung, bereitete eine Behaglichkeit um den Baas, die dieser nie gekannt hatte. Henric lungerte den ganzen Tag bis spät abends auf dem Hof umher, und das Wild hatte Ruhe vor seinen Giftspellen. Eifersüchtig bewachte er jeden Schritt Betjes.

Dirk aber merkte nichts. Er merkte es nicht, daß Henrics Blick immer kälter, immer gebälliger wurde, und er merkte auch nicht, daß Henric eines Tages in seiner Haut sonderbar gefächelt war. Er brannte ein Feuer an, holte aus den Tiefen eines Kesteks ein irdenes Tongefäß, das nach alter Buchmannsarbeit aussehend träufelte Säfte hinein, lockte und rührte. Als der Sud zu dickem pastenartigen Brei zusammengekocht war, streich er die Flüssigkeit auf dünne Bäckstücken, die er um die an einzelnen Stellen eingetriebene scharfe Schneide einer Pfeilspitze wickelte. Kalt glänzten seine Augen, als er dieses unscheinbare, todbringende Ding in einem besonderen Täschchen in seinem Gürtel barg. —

Weiter ging das zielbewusste Training zum Rennen, und dann kam der große Tag heran, der „Duiwel“ berühmt machen und seinem Herrn die Tälchen füllen sollte.

Wildes Gebränge, knatternde Stige über Sattelplatz und Tribüne, Leuchtendes, farbiges Gemose brausendes Stimmengewirr. Die Glocke läutete um neuen Start. Dirk kam vom Totalfaktor. Alles was er an barem Gelde besaß, hatte er auf Sieg gesetzt. — Nur auf Sieg für seinen „Duiwel“ und zwar setzte er als allerletzter und einziger auf „Duiwel“ bevor der Totalfaktor schlief.

„Duiwel“ war nicht Favorit, man hatte nie etwas von ihm gehört! Aufgeregt trat der Hengst hin und her. Die vielen Menschen und Tiere, das wilde Gewoge, die wendenden Täler erregten ihn. Im Durchgang an der Barriere gab es plötzlich ein wildes Gedränge, und blitzschnell, ungelassen von anderen, fuhr Henric's halbgeschlossene Hand unter den Sattelgurt. Hochauf bäumte sich

in den Schatten seines geliebten Pfefferbaumes, rauchte und folgte Betje unablässig mit den Augen. Sie aber ergriff die Zügel der häuslichen Regierung, bereitete eine Behaglichkeit um den Baas, die dieser nie gekannt hatte. Henric lungerte den ganzen Tag bis spät abends auf dem Hof umher, und das Wild hatte Ruhe vor seinen Giftspellen. Eifersüchtig bewachte er jeden Schritt Betjes. Dirk aber merkte nichts. Er merkte es nicht, daß Henrics Blick immer kälter, immer gebälliger wurde, und er merkte auch nicht, daß Henric eines Tages in seiner Haut sonderbar gefächelt war. Er brannte ein Feuer an, holte aus den Tiefen eines Kesteks ein irdenes Tongefäß, das nach alter Buchmannsarbeit aussehend träufelte Säfte hinein, lockte und rührte. Als der Sud zu dickem pastenartigen Brei zusammengekocht war, streich er die Flüssigkeit auf dünne Bäckstücken, die er um die an einzelnen Stellen eingetriebene scharfe Schneide einer Pfeilspitze wickelte. Kalt glänzten seine Augen, als er dieses unscheinbare, todbringende Ding in einem besonderen Täschchen in seinem Gürtel barg. —

der Hengst, doch mit kräftiger Hand hielt der Barkast das Tier nieder.

Schon waren sie am Start — das Zeichen fiel und das Feld lag an. Dirk hielt zurück und beobachtete furcht. Langsam legte er nach der ersten Kurve zu. „Duiwel“ machte seine Sache. Dirk hatte ihn ganz in der Hand. Langsam holte er auf — langsam, todhüch! Und dann lagen nur noch zwei vor ihm, ein Fuchs und ein Knappe. Vorbei an den Tribünen, die letzte Runde. Wichtig ging „Duiwel“, hatte noch kein nasses Haar, war frisch wie zu Anfang. Spielend ließ er jetzt den Fuchs hinter sich, lagte Curt an Curt mit dem Schwarzen, und der wurde getrieben mit Pfeilspitze und Sporen!

Dirk lächelte, wollte sein Glück voll auskosten, weit beugte er sich über den Hals seines Hengstes: „Coop to, Duiwel!“ Wie elektrifiziert schoß das Tier vor, über fünf, zehn Werbelängen! Nur noch fünfzig Meter zum Ziel! — Und da war es, als ob plötzlich dem Hengst die Kraft verlagte, röhelnd flog der Atem durch Nüstern und Maul. Dirk war es, als ob er auf einem toten Reiden läge! — „Duiwel“ fiel zurück! Das Publikum raste, Werdnamen, anporrende Zurufe gellten über den weiten Platz. Schon war der Knappe heran, wieder Knappe an Knappe — und da war das Ziel. — Mit übermenschlicher Kraft warf Dirk sein Pferd vor und — stürzte vornüber, hatte für Bruchteile von Sekunden das Rücken und Brauen der Menge, den Hufschlag der Pferde im Ohr — dann war alles zu Ende!

„Duiwel“ lag ätzend am Boden — allein! Streckte sich noch einmal — und war nicht mehr! Wie aus dem Boden gemachsen stand plötzlich Henric neben dem Hengst, löste mit gemänderter Hand Sattel und Gurt — trat schnell mit dem Pfeilspitze eine häßliche Pfeilspitze, die aus dem Gurte zu Boden fiel, in den Sand. — Am Ziel gingen die Nummern hoch. Sieger mit Kopflänge: „Duiwel!“ Dirk sah's noch, als er von ein paar Kameraden zum Verbandplatz getragen wurde. Ein jeder Mann war er! Im Totalfaktor eine nie erlebte Anziehung! Geld — Geld! — „Amer „Duiwel!“ — — —



Was die kommende **MODE** bringt

zeigen Ihnen heute schon in dreihundert Abbildungen die soeben erschienenen

Ullstein-Moden-Alben:

Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, einfaches und elegantes für Vormittag, Nachmittag und Abend! Zu allen Vorlagen „sprechende“ Ullstein-Schnitte!

KARSTADT
Wickelmaschinen - was kein der guten Qualitäten

Kaufhaus Weiss, Varel

0.25 0.50 0.75 1.00

Serien-Artikel

Strümpfe, Hemden, Seifen usw.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Bevor Sie sich zur Anschaffung eines preiswerten und stabilen **Wagens** entschließen, empfehlen wir Ihnen, sich vorerst unsere Wagen anzusehen.

Hansa, Varel i. O.

Telefon Varel 15. Anschrift: Herrn Wilh. Brannolle, p. Adr. Hansa, Varel i. O.

Zu verkaufen

Schrebergarten

günstige Lage, auch zur Geflügelzucht geeignet, a. Sand, breites z. vert. Eß. u. V. 1195 a. d. Exp.

Zu kaufen gesucht

Alle Eisenbestände

zu kaufen gesucht. Off. u. V. 1201 an die Exp.

Stellenangebot

Jungere Mann aus d. Gaushaltsbrande als **Verkäufer gesucht.**

Auto-Toben 325

fährt billig
 Flensburger Str. 20

Lebende Schollen

Donnerstag u. Freitag am Schladhof.

Wollen Sie

etwas kaufen, dann interessieren Sie im **Volksblatt**. Ein kleines Inserat tut keine Wirkung.

Verloren

Am Sonntag v. Ellenferdam nach 23 haben blaue Sandsteine mit Anhalt verloren. Bitte abzug. i. der Exp. d. Bl.

Zwei Punkte



Radio-Anlagen

aller Fabrikate
 Besondere Ratenszahl.

Zu vermieten

Reeres Zimmer an alleinlebende Person zu vermieten.

Verchiedenes

Arbeitsl. Geh. m. H. Kind in liebeb. Pflege a. nehm. geg. einmal. od. monatl. Erziehungsb. Off. u. V. 1202 a. d. Exp.

1400 Auto-Weib

Bauschule Rastede

Elektro-Annen

Wilmshaven Str. 30.

Möbliertes Zimmer

ev. f. Rentn. in v. Penz. Sonnenbeicht. 25. I.

Volksblatt

finden Sie stets bedachten müssen: Gute Ware u. gute Leistungsleistung. Für solche Ware ist die beste Zeitungsreklameverlos, nie umgekehrt gute Ware ohne Zeitungsreklame nur wenige Käufer bringt. Bei schlechter nicht durchgreifender Zeitungsreklame ist für die beste Ware niemals der notwendige Massenablauf zu erzielen. Interieren Sie deshalb nur im **„Volksblatt“** für Rüsting, Peterstr. 76.

SONDER-VERKAUF

eines Postens

Beleuchtungskörper

zu außergewöhnlich günstigen Preisen.

Gas-u. Elektrizitätswerke

Roonstraße 56 G. m. b. H. Roonstraße 56

Und jetzt der Universalfilm d. großen Besetzung
 Wir nennen nur 4 Namen:

**Siegfried Arno, Ida Wüst
 Max Adaber, Camilla Horn**

in

DIE NACHT OHNE PAUSE

Eine tolle Verwechslungs-Komödie
Auch Lachen ohne Pause!
 Premiere morgen, Donnerstag.

Hermann Thimig
 Lee Parry
 Magda Schneider
 Georg Alexander
 in

Ein bisschen Liebe für Dich
 (Zwei elbische Herzen).
 Nach dem Theaterstück „Geschäft mit Amerika“.
 Abmorgen

Capitol Adler

J. G. Deutschland

Von Helmut Winkler
 Das Buch kostet in Ganzleinen gebunden **RM. 4.30**

Die Entwicklung der chemischen Industrie zu dem mächtigen, international herrschenden J.G. Farbentrust wird als ein Geschehen von größter politischer Bedeutung dargestellt. Der Farbentrust ist heute eine Weltmacht.

Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstr. 46

Union

ist und bleibt unübertroffen!

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Erbbesitzer (265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar einer auf die rechte Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25.ziehungstag 6. September 1932
 An der heutigen Sortimentsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M.	59058	366031
2 Gewinne zu 10000 M.	1280	
8 Gewinne zu 5000 M.	198398	226018 252968
334581		
23 Gewinne zu 3000 M.	35995	71684 87772
100079	167552 172220	221089 293050 312057
324788	330158 362894	365801 368153
44 Gewinne zu 2000 M.	2414	36853 110831
120664	124242 167981	194748 234292 240894
286221	289369 321347	287373 278120 298568
331408	341712 343841	345789 349629 359370
88757		
84 Gewinne zu 1000 M.	2330	6723 10248 18914
22947	34026 53909 70014	84289 88851 90489 94084
98534	128989 133489	138543 150602 161834
168392	170709 172703	182909 208169 203374
207753	219421 230597	234893 236518 236972
237883	257821 262379	268728 295368 326048
347710	349851 371232	368989 371232 380014
202 Gewinne zu 500 M.	8354	8511 13968 14780
16460	32197 30116	10961 110706 113928 37386
48653	52075 52893 54578	58401 61504 69120 69271
70724	73130 80214 81507	85877 88982 89697 91969
93143	97374 103147 109611	110706 113928 37386
123245	129331 137480	141375 143019 148736
148240	149842 155045	167894 161488 164050
164896	167822 167702	168917 171556 172907
177396	178216 181168	181138 182516 184880
186221	201555 205355	216834 218480 231019
227873	229888 239832	244666 246660 249507
258604	260636 262829	266978 271819 284129
265607	292348 292599	295370 298597 315469
316061	316862 317519	321476 324848 329618
337255	337639 349598	358812 360619 364141
382403	387602 391940	394958 396789 397077

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	323670
4 Gewinne zu 5000 M.	61287 106440
16 Gewinne zu 3000 M.	24941 57818 132989
80239	215044 276974 280086 314477 324736
44 Gewinne zu 2000 M.	920 11577 13928 37386
42964	43335 58663 62027 110944 113789 132070
141935	148503 150294 200649 226868 236373
238323	256621 297030 306666 365343
70 Gewinne zu 1000 M.	2488 18118 28759 40737
44289	46629 48276 47383 70010 76318 80918 129391
136170	139240 159249 148529 170610 185792
201201	205198 217869 234896 232887 254498
247416	272018 275179 282795 287022 291818
296241	304731 323762 350119 372390
54 Gewinne zu 500 M.	41 9193 26132 26182
62375	65754 66137 56934 57061 59156 61649 62967
70525	74719 83192 84118 89335 90614 98835
102360	108411 130260 137804 143064 148233
144693	151730 160404 160556 161564 161688
161717	162038 163573 164958 171804 181348
181530	185644 200293 206594 220257 230899
213848	221287 222070 224232 224040 224998
229607	236959 237113 236892 248618 258940
258687	261271 261363 266715 277201 277758
287401	298619 322161 323421 323952 337634
340823	349417 349800 360202 369643 370704
384483	387204 385414 386629

WILLE bietet an

Ein Lastzug neuer Marmeladen gestern eingetroffen!

Apfel-Nachpreß Gelee 1 Pfd. 42 J
 Gemischte Marmelade 1 Pfd. 38 J
 Frühstücksgelee m. sz Erdbeer. 1 Pfd. 54 J
 Apfel-Nachpreß-Gelee... 2-Pfd.-Eimer 85 J
 Gemischte Marmelade... 2-Pfd.-Eimer 85 J
 Frühstücksgelee m. g. Erdb. 2 Pfd.-Eimer 110 J
 Kunsthonig 1 Pfd. 40 J
 Preiselbeeren 1 Pfd. 53 J
 Erdbeer-Confiture 1-Pfd.-Glas 80 J
 Haushaltgelee 1 Pfd.-Vasenglas 70 J

Fette:

Tafelmargarine 1-Pfd.-Paket 25 J
 dito 1 Pfund lose 28 J
 dito 2 Pfund lose 55 J
 Kokosfett 1-Pfd.-Paket 28 J
 Kokoschmalz, lose 1 Pfd. 38 J
 Dan. Blaseschmalz 1 Pfd. 54 J
 Deutsches Schweineschmalz... 1 Pfd. 48 J

Neue Emdener Heringe
 ganz vorzügliche Qualität

Große Emdener-Vollheringe... 3 Stück 25 J
 Große Emdener-Fetheringe... 3 Stück 25 J (Matjes)

Nur zum Einlegen (beschädigte)

Neue Emdener-Heringe 10 Stück 30 J
 20 Stück 55 J

Weinsauerkraut 1 Pfund 10 J
 Neue Thüringer Salzgurken 1 Stück 10 J
 Neue süßsaure Gurken, große 1 Stück 20 J
 dito, kleine 1 Stück 10 J

Zu verkaufen

im Verbindungsstage am 5. Oktober 1932 gebr. Schreibe-
Rechenmaschinen und **Zerngähler**.

Verkaufsunterlagen erhältlich bei der Werftpolizei, Zw. I, und durch die Werftausstellung.

Marinewerft.

COLOSSEUM

zeigt ab morgen in Erstaufführung den **ersten Richard-Talmadge-Sensations-Tonfilm**

Überall auf die Mexikopost

Tollkühne Sensation, höchste Spannung, atemberaubendes Tempo

Premiere morgen

Heute letzter Tag: **HAI TANG**

Sonntag große **Jugend-Vorstellung**

1. Überfall auf die Mexikopost
 2. Charlie Chaplin im Varieté

Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw.

Mitgliederversammlung

Geht, Mittwoch, den 7. September, abends 8 Uhr, im Werftspielhaus. Der Vorstand.

Der neue **„Ford“** 4 P.S.

ist da und steht Interessenten am **Donnerstag, dem 8. September 1932** zur Besichtigung und Probefahrt zur Verfügung. — Preis der 4-sitzigen Limousine **RM. 2550.-** ab Werk Köln.

Köhler & Frech, Fernruf 605

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Einwohnern der Jaderüste zur Kenntnis daß ich am **Donnerstag, 8. Septbr.** in Wiltzingen, Schulstr. 19

eine Rind- und Schweineschlachterei

eröffne. Gute Ware und reelle Bedienung werden jederzeit gewährleistet.

Joh. Frerichs.

Danksgiving.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie für die überaus zahlreichen Kränzenspenden auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Karl Siel, Zedeliustr. 41

Abonnieren Sie!

Siesichern dadurch das **Bestehen des Neuen Schauspielhauses**

2 Sprechstücke und 1 Operette im Monat von 2.70 RM. aufwärts.

Bestellungen von 10 bis 1 und 5 bis 7 Uhr im Theaterbüro. Telefon 1060.

Vare!

Hollandfahrer. Die Hollandfahrer werden gebeten, am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, zu einer Besprechung bei Unland am Neumarkt zu erscheinen. Für Postgebühren sind 75 Pf. mitzubringen.

Diebstahl. Dem Einwohner Janßen in Kalsenbüschen wurden nachts aus dem Stall sechs wertvolle Kälber gestohlen. Vier irgendwelche Beobachtungen, die zur Klärung beitragen, gemacht hat, wird gebeten, dieses der Gendarmerei mitzutellen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Wie sich in Naziförsen die freien Gewerkschaften widerpiegeln.

Auf dem Spredabend der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation in Oldenburg sprach ein Kreis-Betriebszellenwart Müller, Bremen, über Gewerkschaften und Sozialismus. Dabei ließ der Redner, nach einem Bericht der „Nachr.“, folgende Weisheit vom Stapel, nachdem er ausgeführt hatte, daß das soziale Unverständnis des Bürgertums zur Gründung der Gewerkschaften geführt habe.

„Jedoch habe mit dem Eindringen des Marxismus, dem Tode feinde der deutschen Arbeiterinteressen, der jüdische Einfluß sich in den Gewerkschaften festsetzen können, der mit der Erziehung einer ihm hörigen Bonzokratie die wahren Lebensinteressen der deutschen Arbeiterschaft verraten habe. Als nach 1918 die marxistischen Führer der Gewerkschaften, denen ein echter Sozialismus unbekannt sei, die Minis herbesetzt eingekommen hätten, da wären sie für den Arbeiter und seine Sorgen nicht mehr zu haben gewesen.“

— Welch geistig Arme müssen wohl auf dem Spredabend gewesen sein, um solch blödes Zeug entgegenzunehmen? Der Nazimann weiß nichts von der Arbeitseinteilung, nichts vom Tarifvertragsrecht, nichts von der Aufhebung der Gewerbeordnung und der Aufhebung der Bestimmungen über das Koalitionsverbot der Landarbeiter, er weiß nichts vom Betriebsratsgesetz, nichts vom Arbeitsgerichtsgezet; ja der Nazimann kennt nicht einmal die arbeitsrechtlichen Bestimmungen der Reichsverfassung. Der Mann weiß auch nichts von dem Eingreifen des Ministers Sewering in den Machtkampf der Großindustriellen des Ruhrgebiets gegen die Metallarbeiter, die da hofften, durch eine allgemeine Aussparung der Arbeiter die Klein zu kriegen. Die nur kurz angebotenen Verhandlungen und Geleße sind geschaffen und gefördert von den Sozialdemokraten, „die die Ministerbesetzel eingekommen haben.“

Wenn heute diese Ergrungenhaftigkeit verteidigt werden müssen, ist es der Nazi-„Arbeiter“-Partei zu schreiben, deren Gelbegehe Prinzen, Schwarzindustriellen, Großgrarier usw. als Feinde der Gleichberechtigung der Arbeiterschaft und des sozialen Fortschritts doch von der Nazipartei erwarten, daß sie ihre, der Gelbegeber, Interessen wahrnehmen. — Das Schlagwort von der Bonzokratie ist so abgebraucht, daß es sich nicht lohnt, erstlich darauf einzugehen. Wenn dann der Nazimann in seinen Ausführungen weiter sagt, „es sei eine bewusste Unwahrheit, daß die Nazis die Gewerkschaften „auflösen“ wollten, fondens sie wollten das dort breitgemachte Bonzentrum abschaffen und durch Führer ersetzen, die sich in wirklich idealer und wahrer sozialer Weise für den deutschen Arbeiter einsetzten“, so fragen wir, wie können die von Kapital geförderten Naziführer Wähler von Arbeiterinteressen sein? Wie die Nazis die Gewerkschaften aber „aufbauen“ wollen, zeigen die Ausführungen, daß mit Hilfe der Betriebszellenorganisation ein Führertum herangebildet werden soll, das sofort die Leitung in den Gewerkschaften übernehmen könne, wenn Adolf Hitler die Macht im Staate ergreife. — Ein vom Kapital ausgeprägtes Führertum? Leiter der Gewerkschaften. Der Betriebszellenwart Müller, Bremen, ist der rechte „Führer.“

Die Polizei auf falscher Fährte.

„Folgen Sie mir unauffällig und heben Sie Ihre Hände nicht in die Täsche!“ Mit diesen Worten wurden gestern zwei unserer Volksblatt-Träger in Oldenburg auf dem Bahnhof von der Polizei aufgefordert, mit in das Abteil zu kommen. Hier wurden sie auf Waffen untersucht, da sie verdächtigt waren, auf der Strecke Bremen-Delmenhorst aus dem Zuge gestohlen zu haben. Das Resultat war natürlich ergebnislos. Erstens wurden keine Waffen gefunden und zweitens waren die Leute erst in Delmenhorst eingestiegen. Die Vorgänge hätten eine große Ansammlung Neugieriger und eine verpöbelte Mobilität des Zuges zur Folge.

Keis für den Aufstehend.

Im Laufe dieses Schuljahres werden die folgenden Direktoren und Stabschefs infolge der Erziehung der Dienstaltersregeln voraussichtlich

Kampf um flüssiges Gold.

„Meritos Del den Mexicanern!“ — Warum Präsident Ortiz Rubio zurücktreten mußte.

Der Präsident der mexicanischen Republik Ortiz Rubio hat, wie schon mitgeteilt, zur allgemeinen Ueberzeugung plötzlich vor dem Kongreß seinen Rücktritt erklärt. Obwohl dieser Einfluß des Präsidenten mit seiner angegriffenen Gesundheit motiviert wurde, die einen längeren Erholungsurlaub notwendig mache, besteht in politischen Kreisen kein Zweifel, daß die wahren Gründe des Rücktritts anderer Art sind und daß ein Rücktritt des Präsidenten in sein Amt als ausgeschlossen gelten kann.

Senor der zurückgetretene Präsident Rubio vor drei Jahren gewählt wurde, war in Mexiko ein Mann am Ruder, dessen sämtliche Regieremaßnahmen als wichtigstes Ziel die Verdrängung des nordamerikanischen Einflusses bezweckten. Im Norden Mexikos, an der Grenze zu den Vereinigten Staaten, gab es — und gibt es noch heute — riesige Latifundien, deren Eigentümer ausschließlich in Amerika und Europa sitzen. Das hätte freilich in einem Lande, das überhaupt völlig im Zeichen des Großgrundbesitzes steht, nicht unzulässig bedeutet, wenn es nicht gerade mit dem Grund und Boden im Norden seine besondere Bewandnis hätte: dort befinden sich riesige Petroleumfelder, die zu den ertragreichsten der Welt gehören.

Durch die inneren Kämpfe, die, wie in allen lateinamerikanischen Staaten, auch in Mexiko seit länger als der Tagesordnung waren, war es den Vankees gelungen, sich rechtzeitig in den Besitz der wertvollen Petroleum-Vorkommen zu setzen, und zwar erwarben sie die folgenden Oelfelder durchweg zu unwahrscheinlich billigen Preisen. Die Folge davon war, daß das Land Mexiko selbst keine Oel hätte produzieren können. Die Oelwerke von den im Schilde liegenden Erdbecken der Vankees hatte, als erst einmal die Aera des Automobils und damit des Benzens gekommen war. Beiläufig die von den Vankees finanzierten und betriebenen Petroleum-Gesellschaften schöpften den Reichtum ab und schickten ihn in Gestalt teurer Dividenden nach Wallstreet.

Enteignung als nationale Notwehr.

Die ebenso nationale wie revolutionäre Nationalrevolutionäre Partei, deren Führer heute noch der damalige Präsident Calles ist, hoffte nun, durch ein großartiges Enteignungsgesetz zwecks gegen die Kette von Kapitalisten, die sich über die Oelrechte in Mexiko zu setzen, Washington direkt vor den Kopf zu stoßen, indem man mit Sondergesetzen gegen das nordamerikanische Kapital vorging. Aber in den Augen von Calles und seiner Anhänger waren ja die mexicanischen Großgrundbesitzer ein Gegner, den zu bekämpfen genau so nicht zu erwarten war, wie die Vankees gehörenden Petroleum-Gesellschaften.

Calles Regierung bereitete also eine Reihe von Enteignungsgesetzen vor, die ganz allgemein

den gesamten Großgrundbesitz betreffen sollten. So war von den Petroleum-Gesellschaften speziell gar nicht die Rede, und die Einwände aus Washington konnten mit der Bemerkung erledigt werden, daß es nicht angehe, gerade den ausländischen Großgrundbesitz eine Vorzugsstellung einzuräumen. Man scheint in Mexiko wirklich bei diesen Vorarbeiten reichlich hütig und überreil gehandelt zu haben, weil sich die Amtsperiode des nationalrevolutionären Calles ihrem Ende zuneigte und man vor den in ihrem Ergebnis ungewissen Neuwahlen noch recht weit mit der großen Reform des Grundbesitzes kommen wollte.

Sinter den Kullissen arbeitete der Dollar.

Es versteht sich von selbst, daß man sich in den Vereinigten Staaten angeichts des drohenden Verlustes der mexicanischen Oelfelder nicht auf einen formellen Protest der Regierung beschränkte. Vielmehr wurden die bei der wirtschaftlichen und teilweise auch politischen Eroberung der westindischen Inseln so erfolgreiche Erprobung worden waren, veruchteten die Finanzmänner, deren Interessen in Nordmexiko auf dem Spiele standen, auf die innerpolitische Entwicklung Mexikos einzuwirten. Nicht zum wenigsten war es dann auch auf das Hinterwäldler-Spiel des Dollars zurückzuführen, daß tatsächlich der Aera Calles durch die Wahl Rubios ein Ende bereitet wurde.

Wenn in der Folgezeit der neue Präsident Rubio und seine Regierung das Reformwerk ihrer Vorgänger nur schleppend und ohne jeden Nachdruck weiter verfolgten, so lag das daran, daß diese mit amerikanischer Hilfe an die Macht gekommenen Männer sich gewöhnen lassen, daß in jeder erheblichen Form von den Vereinigten Staaten aus auf sie ausgeübter Druck nachzugeben. Denn die Stimmung im mexicanischen Volk forderte nach wie vor eine gründliche Reform der Geleße über den Grundbesitz, da die bestehenden Verhältnisse jeden wirtschaftlichen Aufstieg der Nation unmöglich machten. Daß selbst die Regierung Rubios die grundsätzliche Notwendigkeit der Reform anerkannte, ergibt sich schon daraus, daß sie formell den „Vorarbeiten“ niemals ein Ende gemacht hat.

Nur das zukünftige Schicksal des mexicanischen Volkes wird die Haltung der Vereinigten Staaten angeichts dieser Wendung von besonderer Wichtigkeit sein. Es ist nicht unmöglich, daß man in Washington augenblicklich etwas anderes denkt als vor drei oder fünf Jahren. Die Weltkrise und die Waffe der Nothilfe haben den Wert der nordamerikanischen Oelrechte, mindestens für den mexicanischen Teil, beträchtlich herabgesetzt. Darüber dürfte sich der Reformwille des mexicanischen Volkes auf die Dauer doch nicht mit Erfolg unterdrücken lassen. Und so wird man vielleicht, weniger wohl als übel, den Dingen ihren Lauf lassen.

Zulammen mit unmäßigem Vertoppelungspreis trägt dies zur Verhärtung der Anlage bei. Die notleidenden Bauern protestieren energisch gegen diese planmäßige Vorgehensweise ihrer Interessen und erwarten jorgige Maßnahmen zur notwendigen Verbilligung ihrer Futtermittel.

Ernenennung von Amtshauptleuten und Bezirksleitungen in Justizdienst.

Die von uns bereits vor kurzem gemeldete Ernenennung des Staatsministers A. D. Dr. Willemsers zum Amtshauptmann des Amtes Oldenburg, ist nunmehr zum 1. Oktober erfolgt. Minister Willemsers bleibt dabei Staatskommissar bei den staatlichen Finanzanstalten. Zum gleichen Zeitpunkt ist Oberregierungsrat J. D. H. bis her Gutin, zum Amtshauptmann des Amtes ernannt. Die Amtsergänzungsstellen H.arms und Dr. L. Homßen in Oldenburg wurden zu Landgerichtsräten beim Landgericht Oldenburg befördert. Der zum 1. Oktober wieder in den oldenburgischen Justizdienst übernommene Landgerichtsrat Dr. Witte, Robben, ist zum Vorsitzenden des Landgerichtsrates Oldenburg ernannt worden. — Die Gerichtsassessoren Dr. Schwerdtfeger, Oldenburg, und Dr. Bischoff, Oberlin, sind planmäßig und unwiderprüflich als Justizstaatsbeamter angestellt, wobei Gerichtsassessor Schwerdtfeger die Amtsbezeichnung „Regierungsrat“ erhielt. Bischoff einnahm die Amtsbezeichnung „Staatsanwaltschaftsrat“ an die Landesregierung. Staatsanwaltschaft Oldenburg verlor infolge der Ernennung zum 1. Oktober mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Oldenburg beauftragt, während Gerichtsassessor Kurt Willemsers zum 1. Oktober mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Oberlin beauftragt ist.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Der Sturmflut auf der Ems. Auf den Außenseitendämmen der Ems wurde durch eine Sturmflut ein Teil der Grummetterte durch Ueberflutungen fortgeführt. Der Sturm verstärkte sich und nachts ließ die Flut noch höher an, um sich zu einer Sturmflut auszuwirken. Die Sommerdeiche zeigten sich zu schwach und die Fluten überfluteten das ganze Sinterland. Sogar der neu geschaffene Damm bei Laga, der in diesem Sommer verlegt ist, — Gerichtsassessor Kuhlmann ist zum 1. Oktober mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Oldenburg beauftragt, während Gerichtsassessor Kurt Willemsers zum 1. Oktober mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Oberlin beauftragt ist.

Spunndohlen vollkommen mit fortgerissen. Bei Neßeburg mußte eine Viehherde von zirka 30 Kühen und einigen Pferden den ein Kilometer langen Weg durch die flutende Flut machen, um sich vor dem Ertrinken zu retten. Die Tiere weideten auf den flutenden Sandbänken und waren nicht rechtzeitig zurückgeholt. Wegen der hohen Flut mußten die Viehbetriebe zeitweilig die Arbeit einstellen, da die Flut mit der Flut nicht zu erreichen waren. Bei dieser Flut wurden die Deiche auf eine harte Probe gestellt. Das abfließende Wasser nahm große Mengen an Heu und Gras mit sich. Durch diese Flut ist unendlich großer Schaden angerichtet worden, zumal der zweite Schnitt außerordentlich gut geraten war.

Aurich. Der Provinzialauschuss in Ostfriesland. Der Provinzialauschuss, der sich seit dem 1. September auf einer Erlands- und Ostfriesland-Reise befand, beendigte die Reichsanlagen in Leer. Bürgermeister Dr. von Bruch, Leer, hielt hier einen Vortrag über die Anlagen, über die Verträge über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Leer. In Wiermoor nahm man eine Befestigung der gärtnerischen Anlagen der Nordwestdeutschen Licht- und Kraftwerke vor; ein wolkensbrunnartiger Regen machte der Befestigung ein vorzeitiges Ende. Der Provinzialauschuss legte dann nach Leer zurück, wo nach kurzen Anhalten die Befestigung der Fernverkehrsstraße 70 Leer-Neeremoor-Emden vorgenommen wurde. In Neeremoor wurden die Ausschüßmitglieder, Bürgermeister Harding, Emden, Landrat Subert, Emden, und Provinziallandtagsabgeordneter Ehling, Emden, vom Syndikus der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Spandenburg, Dr. Hilbers, vom Reichsverband der Vertriebsvereine Ostfriesland, L. Daniels, und anderen Emden Herren ermahnt. Gemeinam wurde die Fahrt nach Oldenburg angetreten, wo beim Gutsherrn Brand eine kurze Besprechung über den Zustand der Fernverkehrsstraße 70 stattfand. Landesoberbauamt Müller, Hannover, teilte mit, daß für die in Oldenburg in Reparatur befindliche Fernverkehrsstraße Leer-Neeremoor-Emden 210000 M. zur Verfügung stünden; Voraussetzung für den Ausbau der Straße sei aber, daß sich der Kreis Leer mit dem Provinzialverbande wegen der Kostenfrage für die Ledabrücke einigte. — Bürgermeister Harding dankte für diese eifrige Mitteltung, Landrat Subert dankte die Notwendigkeit der Schaffung einer getraden Durchführung in Oldenburg nach. — Eine Befestigung der Küstlinie am Rathaus in Emden und der Emden Anlagen konnte wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr vorgenommen werden. Die Provinzialauschüßmitglieder haben nach Oldenburg weiter. — Am 1. Oktober nach dem Ostpräsidenten der Provinz Hannover, Aoste, teil.

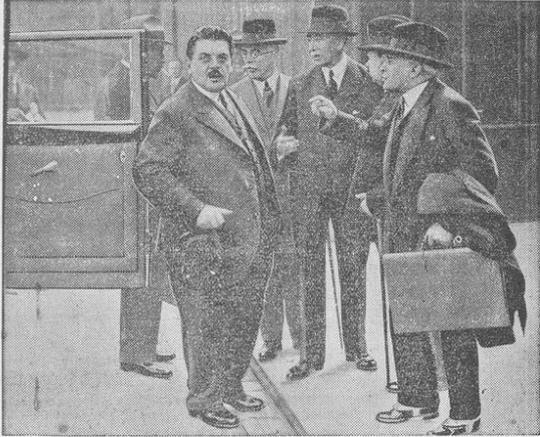
Stiefkorn. Mierlei Schaden durch die Sturmflut. Die am Sonntag von der Nordsee einfließende Oelwässer, die Sommerdeiche mußten infolge der Sturmflut die Abreise um einige Stunden verschieben. Doch nach ihnen heißt ein Schaden, das sie reichlich für die Vergrößerung entschuldigte. Schon drei Stunden vor dem höchsten Anstund war die Landungsbrücke vollkommen unter Wasser. Mit ungeheurer Wucht raste der anfangs von Südwest, dann von Nordwest kommende Sturm auf die Insel zu. Von der Landungsbrücke wurde durch die ankommende Flut die Lampe weggerissen und zwei Gewächshäuser zerstört. Verheerender noch hatte das Meer am Nordstrand gewütet. Die am Strand hinunterführende Treppe konnte nur unter größter Mühe 500 Meter östlich der Strandballe geborgen werden. Die Badebuden waren vollkommen unterpflückt, jedoch es nur mit knapper Not gelang, die am meisten gefährdeten zu heben. Einige mußten bei Ebden abgetrieben werden. Von der nördlichen Präfektur wurden erhebliche Stellen unterpflückt und abgerissen.

Literatur.

Ein neues Buch von Bruno S. Wügel: „Die Weltanschauung des modernen Menschen“, Verlag Ullstein, Berlin, Ganselienband zum Preise von 4,50 M. Wie sich die Welt nach dem neuesten Stande der Wissenschaft vom heute lebenden Menschen darstellt, das hat Wügel in diesem Buche in leichtföhriger, aber doch geschmackvoller Art geschrieben. Der Autor ist in jeder Beziehung ein langjähriger vertrauter und seine Werke sind vielen eine liebe Lektüre geworden. Versteht es doch Wügel, den Gedankensreis des Laien zu erweitern, ihm lehrerartig näherzubringen, was trockene gelehrtsche Scheiße niemals vermag. So ist es auch wieder in diesem neuen Buch. In die Welt des Unendlichen führt es den Leser, läßt ihn einen Einblick gewinnen in die Formenwelt der Natur und in die untermikroskopische Welt, die Bausteine des Alls. Weltwunder und Weltvergehen, den ewigen Kreislauf der Dinge, behandelt er in einem anderen Wügel und gleitet dann hinein in die Entstehungsgeschichte der Erde, schildert das Leben und seine Entwicklung, an deren Ende der Mensch steht. Wie der Mensch das Produkt einer langen Entwicklungszelle wurde, wie er sich in seiner Umgebung zurechtfindet, kulturell von Stufe zu Stufe klettert bis zum Stande der heutigen Zivilisation mit all ihren Anzeichen der Degeneration, das alles ist in einer Klarheit zum Ausdruck gebracht, die immer wieder fesselt. Die letzten beiden Wügelteile sind dem Geistesgenosse. Dem Vingen des Menschen und der Erkenntnis von dem Sinn aller Dinge, dem Fortleben der Weltentwelt nach dem Zustandekommen von Erkenntnis und Gedanken, das noch wie ein Rätsel vor uns liegt. Die Frage nach dem Sinn des Weltgeschehens bleibt offen, der Sinn des Menschengelechts liegt in seiner Aufwärtsentwicklung. Wenn der sterbliche Mensch überhaupt eine Aufgabe hat, dann ist es die, ein aufrechter Kämpfer zu sein für die Vollendung der Menschheit, für Menschentum und Menschwürde, für Wahrheit und Gerechtigkeit.“ Mit diesem Ausdruck schließt Wügel sein Buch, dem wir nur wünschen kann, daß es recht viele Leser findet.

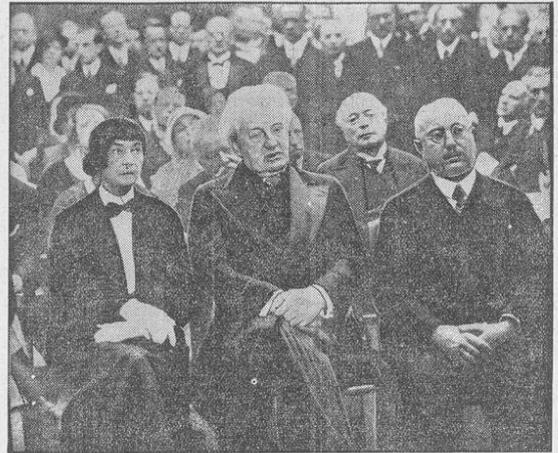
Bilder vom Tage

Die französische Kabinettsitzung über die deutsche Külfungsnote.



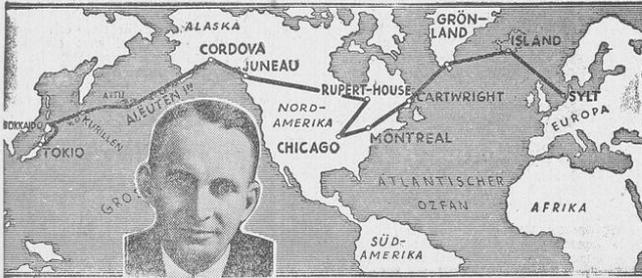
Nach der Kabinettsitzung, die im Eijlee unter dem Vorsitz des französischen Staatspräsidenten Lebroun stattfand. — Ministerpräsident Herriot verabschiedet sich von seinen Minister-Kollegen. Im Vordergrund rechts Kriegsminister Paul Boncour.

Die Hauptstadt Schlesiens ehrt den 70jährigen Hauptmann.



Die Eröffnung der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung im Breslauer Altertumsmuseum. Von links nach rechts: Die Gattin des Dichters, Gerhart Hauptmann und Oberbürgermeister Dr. Wagner. — Als Vorseier des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann (16. November) eröffnete Breslau, die Hauptstadt des schlesischen Geburtslandes des Dichters, eine Gerhart-Hauptmann-Ausstellung. Die umfangreiche Ausstellung umfasst Bilder und Erinnerungen, die die enge Verbundenheit Hauptmanns mit seiner Heimat beweisen.

Gronau in Tokio gelandet.



Karte mit der von Gronau (Porträt unten) bisher auf seinem Westflug zurückgelegten Strecke. Gronau war Ende Juli in Spt gestartet und hatte über Island, Grönland, Labrador die Vereinigten Staaten erreicht. Ueber Alaska und die Aleuten erreichte er jetzt Tokio, womit er den weitaus schwersten Teil seines Fluges hinter sich gebracht hat.

Krüppelfinder spielen Theater für ihre kranken Leidensgefährten.



Die Theateraufführung vor den kranken Krüppelfindern. — In Berlin, im Oskar-Helene-Heim, der bekannten Anstalt für Heilung und Erziehung junger Krüppel, fand eine Festeranstaltung statt, bei der die Kinder erstaunliche Leistungen in den verschiedensten Sportarten zeigten und schließlich vor ihren kranken Kameraden ein Theaterstück aufführten.

Zum Präsidentenwechsel in Mexiko.



General Abelardo Rodriguez, der bisherige mexikanische Kriegsminister, wurde nach dem Rücktritt von Dr. José Rubio zum Präsidenten gewählt. Rodriguez ist erst 36 Jahre alt, politisch steht er dem früheren Präsidenten Calles nahe.

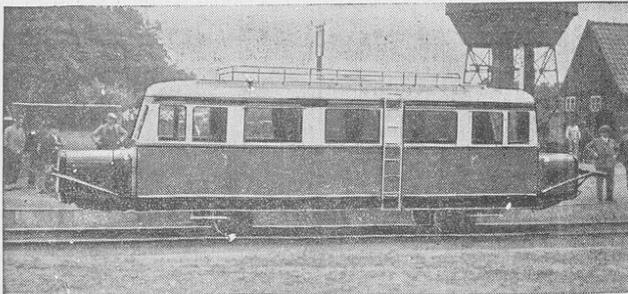
Dr. José Rubio, seit 1930 Präsident der Vereinigten Staaten von Mexiko, der überraschend seinen Rücktritt erklärt hat. Anscheinend haben ihn Differenzen mit Calles zu diesem Schritt bewogen.

Ein Güterzug stürzt ins Wasser.



Die Unglücksstelle an der Emsbrücke zwischen Bad Ems und Westbvern. — Ein Güterzug sprang beim Passieren der neuen Brücke aus den Schienen, wobei die Waggons das Brüdengeländer durchbrachen und in das Flussbett stürzten. Glücklicherweise fiel dem Unglück kein Menschenleben zum Opfer. Der Materialschaden ist bedeutend.

Ein Schienen-Autobus mit Vorder- und Rückantrieb.



Der neue Schienen-Domibus der Kleinbahn Lüneburg-Soltan. — Auf der Kleinbahn Lüneburg-Soltan ist ein Schienen-Autobus mit Vorder- und Rückantrieb eingeführt worden, der als fahrplanmäßiger Zug aufgeführt ist. Es handelt sich um das erste derartige Fahrzeug, das in Betrieb genommen wurde.